



GESUNDHEIT IN AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA
UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE ÄRMSTEN



Die Mütter- und Kindergesundheit war eine Priorität der ersten Initiativen von Morija. 1979, im Gründungsjahr der Organisation, wurde der grösste Teil der gesammelten Gelder zum Kauf von Nahrungsmitteln und Medikamenten verwendet. Aufgrund ihrer besonderen Verletzlichkeit widmeten wir den Müttern, den Schwangeren und den Kleinkindern in unseren Gesundheitszentren spezielle Aufmerksamkeit. Die Zentren sollten zu spezialisierten Gesundheitsstrukturen werden und über mehrere verschiedene Abteilungen sowie über ausgebildetes und kompetentes lokales Personal verfügen. So arbeitet heute in den Ernährungszentren, im Gesundheitszentrum sowie im Medizinisch-Sozialen Zentrum ausschliesslich örtliches Fachpersonal, und die Einrichtungen sind in ihrem jeweiligen Fachgebiet zu Referenzzentren geworden.

Nach 40 Jahren Präsenz, Entwicklung und Fortschritt sollten wir eigentlich feststellen können, dass die Bevölkerung in Afrika südlich der Sahara bei guter Gesundheit ist. Dem ist leider längst nicht so. 2019 leben 11 % der Weltbevölkerung in dieser Region. Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass 24 % der weltweiten Gesundheitsprobleme auf diesen Menschen lasten, gleichzeitig aber nur 3 % des Pflegepersonals der Welt dort anzutreffen ist! **Eine Folge davon ist, dass die Lebenserwartungen der Bevölkerung Burkina Fasos und der Mehrheit der Industriestaaten um durchschnittlich 25 Jahre auseinanderklaffen (55 im Vergleich zu 80 Jahren).** Konkret bedeutet dies, dass das Land, das zu den ärmsten der Welt gezählt wird, noch immer nicht in der Lage ist, für die grundlegendste Gesundheitsversorgung aufzukommen oder die Präsenz einer qualifizierten Gesundheitsfachperson bei allen Geburten zu gewährleisten.

Für Personen und Familien, die in dieser Situation zusätzlich mit einer Behinderung leben müssen, wird das Leben sehr kompliziert. Zur Betreuung von Menschen mit Behinderung existieren nur wenige Strukturen. Deshalb betreibt Morija seit 1992 das Medizinisch-Chirurgische Zentrum (MCZ) von Kaya (Burkina Faso), dessen Vision darin besteht, jedem Patienten und jeder Patientin die bestmögliche Pflege zukommen zu lassen, ungeachtet ihrer sozialen Hintergründe und finanziellen Mittel. In dieser Ausgabe werden Sie darüber lesen, wie die Verschlechterung der Sicherheitslage die Probleme im Zusammenhang mit Krankheit und Behinderung zusätzlich verschärft. Hunderttausende Personen wurden gezwungen, aus ihren Dörfern zu fliehen, und suchen in Lagern, Schulen oder Gastfamilien Zuflucht. Die Grundbedürfnisse nach Nahrung, Unterkunft und Gesundheitsversorgung sind bei Weitem nicht gesichert, was zahlreiche Familien direkt in ihrer Existenz bedroht.

In Kaya hat sich Morija gemeinsam mit den Partnerorganisationen vor Ort und dank des MCZ entschieden, über 40 000 mittellose Binnenvertriebene zu unterstützen. Die beispiellose humanitäre Krise verlangt nach einer Reaktion, und diese ist wiederum abhängig von der Grosszügigkeit aller. Ihre Treue und Ihr Engagement an unserer Seite – und an der Seite der Menschen in Not – sind für mich trotz des Ausmasses der Aufgaben und der Grösse der Herausforderung eine Quelle der Hoffnung. Ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam rasch und wirksam Hilfe leisten können, um zu verhindern, dass sich noch Schlimmeres ereignet.

Benjamin Gasse
Direktor Programme



WURZELN VON MORIJA

„Einmal kam ein Aussätziger zu Jesus, warf sich vor ihm auf die Knie und bat ihn um Hilfe. Wenn du willst, sagte er, kannst du mich gesund machen. Jesus hatte Mitleid mit ihm, streckte die Hand aus und berührte ihn. Ich will, sagte er, sei gesund! Im selben Augenblick verschwand der Aussatz und der Mann war geheilt.“ (Markus 1,40-42)

In der Vergangenheit gehörte Aussatz, oder Lepra, für die Menschheit wohl zu den stigmatisierendsten und furchterregendsten Krankheiten überhaupt. Dieses chronische Leiden befällt die Haut und die peripheren Nerven, und nach und nach kommt es zum Verlust der Gefühlsempfindung. Die langsame Entwicklung der Krankheit führt zu Entstellungen und Verstümmelungen. Lepra macht auch deshalb Angst, weil die Krankheit ansteckend ist.

Zahlreiche kulturelle und religiöse Regeln zwingen deshalb Leprakranke oft, auf Distanz zu ihrer Dorfgemeinschaft und

zu gesunden Menschen zu bleiben.

Der Aussätzige hätte niemals wagen dürfen, sich Jesus zu nähern, und dieser hätte den Aussätzigen niemals berühren dürfen: Beide haben die traditionellen Ausgrenzungsregeln übertreten. Doch wagen beide, in Übertretung des Gesetzes, einen Schritt zum anderen hin zu machen – und so passiert das Wunder der Heilung. In unseren individualistischen Gesellschaften ist diese Textstelle aktueller denn je. Sie hinterfragt das Mitgefühl, das wir für unsere Familie, unsere Freunde, unseren Nächsten, aber auch den Fremden, den Kranken und denjenigen gegenüber zeigen, von denen wir nur allzu oft den Blick abwenden, weil sie das Leiden und die Ungerechtigkeiten unserer Welt widerspiegeln. Tun wir es Christus gleich, wagen wir es, unsere Regeln zu übertreten und aus unseren kulturellen Gewohnheiten auszutreten, um den Menschen mit Mitgefühl zu begegnen, oder um sie gar bei der Hand zu nehmen.

Mission
Morija ist eine Organisation für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit, die stark benachteiligte Bevölkerungsgruppen, insbesondere im subsaharischen Afrika unterstützt.

Unsere humanitären Werte sind durch unsere christliche Ethik geprägt: Solidarität, Autonomie, Nähe, Integrität, Würde, Mitgefühl.

Monatliche Zeitung

Redaktion: Morija
Wurzeln von Morija: Benjamin Gasse
Titelbild: Morija, CMS Farendè
Druck: Jordi AG

Förderabonnement: CHF 25.- / 23€
Unterstützungsabonnement: CHF 50.- / 46€

Morija Schweiz

Route Industrielle 45
1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70
info@morija.org - CCP 19-10365-8
IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Revisoren

Treuhandbüro Künzle SA – Monthey

Morija Frankreich

BP 80027- 74501 Évian cedex
morija.france@morija.org
Bank: Crédit Agricole
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Schweiz und Frankreich:

Website: www.morija.org
www.facebook.com/morija.org

Morija verfügt seit 2005 über das ZEWÖ-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird.

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonentinnen und Abonenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme.



Ihre Spende
in guten Händen

MORIJA IST EHRENGAST AN DER 60. FOIRE DU VALAIS

Anlässlich seines 40-jährigen Bestehens war Morija Ehrengast der 60. Wallisermesse in Martigny, ein unübersehbares Ereignis, das jedes Jahr mehr als 200'000 Menschen willkommen heisst. Vom 27. September bis 6. Oktober konnten die Messebesucher am Stand 1729 das humanitäre Engagement des Hilfswerks mit Sitz im Wallis seit seiner Gründung im 1979, entdecken.



Sensibilisierung in guter Stimmung für die Solidarität

In der festlichen Atmosphäre der grössten Messe der Westschweiz bot sich Morija die Gelegenheit, ein grosses Publikum zu treffen, um unsere Leidenschaft für die humanitäre Arbeit und Projekte der Entwicklungszusammenarbeit zu teilen. Für die Besucher war es eine Gelegenheit, Morija zu entdecken und warum nicht auch, mitmachen. Mit Hilfe unserer Sponsoren konnte jeder Besucher bei einem Wettbewerb viele Preise gewinnen - darunter ein ganzer Raclette-Käseleib und 10 kg Cailler-Schokolade. Ein Mini-Videostudio ermöglichte den Teilnehmern, sich vor dem Tor unseres Gesundheitszentrums in Burkina Faso oder im Weltall (Thema der diesjährigen Messe) zu filmen: Das Lachen war oft da für diese kleine Animation! Schliesslich ermöglichte uns ein Moment der Geselligkeit, um bei einem Solidaritäts-Raclette ernsthaftere Themen im Zusammenhang mit unseren Projekten in Afrika, südlich der Sahara, zu diskutieren und das Bewusstsein für die Herausforderungen der internationalen Solidarität zu schärfen.

Ein ausgeklügelter Mechanismus, der das Rad eines Rollstuhls mit einem Zylinder verbindet, welcher Spenden sammelt, ermöglichte jedem Besucher, seine Grosszügigkeit zur Unterstützung vom MCZ in Kaya zum Ausdruck zu bringen und mehr als 3'000 Franken zu sammeln.



Fokus auf das Projekt vom MCZ in Kaya

Ein Modell unseres Gesundheitsgebäudes, das mit einem 3D-Drucker am Eingang des Standes erstellt wurde, überzeugte die Passanten oft durch seine Herstellungsweise, seine Qualität und sein Erscheinungsbild. Es war oft der Ausgangspunkt für Gespräche zum Thema der Behinderung und ermöglichte, Gespräche über ihre Versorgung in den ärmsten Ländern der Welt einzuleiten. Am Samstag, den 18. Oktober wurde von Morija eine Konferenz vorgeschlagen, die vom Orthopädie-Chirurgen Dr. Daniel Fritschy zum Thema « Die Hoffnung wiedergeben : Humanitäre Chirurgie in Burkina Faso. », vorgestellt wurde.

Ein grosses Dankeschön an all unsere Sponsoren, die uns unterstützen haben, besonders an die « Lotterie Romande » welche die ganzen Teilnehmerkosten von der Messe übernommen hat. Unser Dank gilt auch all unseren Mitarbeitern und unseren zahlreichen kostbaren freiwilligen Helfern, die sich an 10 intensiven Tagen dafür eingesetzt haben, dass diese Teilnahme an der Wallisermesse zu einem echten Erfolg wird !



RÜCKBLICK AUF DEN HOLLÄNDISCHEN CHIRURGIE-EINSATZ



VON FRANÇOIS KPAMI, DIREKTOR DES MEDIZINISCH-CHIRURGISCHEN ZENTRUMS VON KAYA

Vom 10. bis 23. August führte ein niederländisches Team im Medizinisch-Chirurgischen Zentrum von Kaya (MCZ) den zweiten chirurgischen Einsatz des Jahres durch. Die erfahrene fünfköpfige Gruppe unter der Leitung des orthopädischen Chirurgen Carrol Tseng bestand aus zwei Chirurgen, zwei Anästhesieärzten und einer Fachperson Operationstechnik. Sie alle sind bestens vertraut mit humanitären Chirurgie-Einsätzen in Burkina Faso und in anderen Regionen der Welt.

Zum Team gehörte der Anästhesiearzt Michel de Grood, der seit sieben Jahren zweimal pro Jahr an Einsätzen in Kaya teilnimmt. Dies war bereits sein 14. Einsatz. Im Aufwachzimmer erwartet jeweils alle seine Patientinnen und Patienten das gleiche Überraschungsritual: ein kleiner Becher Eis für jede operierte Person. De Grood beteuert, das Leben sei eindeutig schöner und weniger schmerzlich, wenn man ein gutes Eis schlecken dürfe.



Dr. de Grood mit François Kpami, dem Direktor des MCZ

Um die kurze zur Verfügung stehende Zeit optimal zu nutzen, arbeitete das Team jeden Tag intensiv. Der Einsatz wurde belohnt, denn in den 14 Tagen konnten 45 Patientinnen und Patienten operiert und 228 weitere untersucht werden. Danach versammelten sich das Einsatzteam und die Mitarbeitenden des Zentrums zu einem freundschaftlichen Essen, bei dem sie sich gemeinsam über die geleistete Arbeit freuten.



Gruppenbild nach der postoperativen Visite



Boukary Ouedraogo

ERFAHRUNGSBERICHT

Ich heiße Harounna Ouédraogo, bin Landwirt und Vater von Boukary (16 Jahre). Seit anfangs Mai 2019 wohne ich mit meiner Familie als Vertriebener in Kaya. Das Dorf Belhoro, aus dem wir eigentlich stammen, liegt in der Gemeinde Arbinda, nördlich von Kaya.

Anfangs Mai mussten meine Familie und ich unser Zuhause verlassen, nachdem mein Nachbar bei einem Terrorangriff in unserer Gegend getötet worden war. Zwei Tage später flohen wir.

In Kaya habe ich ein Haus gemietet, in dem ich mit meiner Familie jetzt wohne. Ich habe keinerlei Hilfe bekommen, und meine einzige Einkommensquelle ist im Moment mein Sohn, der in einer illegalen Goldmine arbeitet.

Seit er zehn Jahre alt wurde, beklagte sich mein heute 16-jähriger Junge stets über Schmerzen im linken Bein. Er hatte zahlreiche nässende Wunden am Bein und dieses verformte sich nach und nach. Keine der Behandlungen, die wir in den letzten sechs Jahren ausprobierten, half.

*Anfangs Juli erfuhr ich von einem Besucher, dass mein Sohn im MCZ von Morija gepflegt werden könnte. Ich nutzte die Gelegenheit und brachte ihn am 26. Juli in die Sprechstunde. Dort stellte man fest, dass Boukary unter einer Osteomyelitis, also einer Knochenentzündung, am Schienbein litt. Die Krankheit hatte bereits zum Absterben eines Teils des Knochens geführt, und die abgestorbenen Teile mussten operativ entfernt werden. Wir bekamen einen Termin für eine Operation im August, doch als man mir sagte, wie viel dies kosten würde, antwortete ich, dass ich den Betrag nicht aufbringen könne, da ich als Vertriebener mittellos bin. Ich wurde zum Direktor geführt, der mir zuhörte und danach versicherte, dass Morija sich am Eingriff für meinen Sohn beteiligen würde. **Auf diese Weise wurde Boukary am 15. August operiert, ohne dass ich auch nur einen Franc bezahlen musste.***

Die Genesung von Boukary nach der Operation verläuft sehr zufriedenstellend. Mir fehlen die Worte, um auszudrücken, wie unendlich dankbar ich Morija für die Hilfe bin. Ich kann nur beten, dass dieses Werk weitergeführt werden kann, damit noch vielen Menschen wie mir geholfen wird.

DAS MCZ VON KAYA: VON DEN ANFÄNGEN BIS HEUTE

Das Medizinisch-Chirurgische Zentrum von Kaya (MCZ) nimmt einen ganz besonderen Platz in der Geschichte von Morija ein. Seine historische Entwicklung und die Projekte für die Zukunft sind bezeichnend für die Geschichte und die Entwicklung der gesamten Organisation.



Luftbild des Gesundheitszentrum

1974 lässt sich Morija in Kaya nieder, um den Waisenkindern zu Hilfe zu kommen. 1979 wird ein Waisenhaus gebaut, das Kinder aufnimmt, die keine Familie haben oder zurückgelassen wurden. Die in jenem Jahr gesammelten Spenden von 10 600 Franken ermöglichen den Bau mehrerer Gebäude, etwa einer Krankenstation und eines Behandlungszimmers. Gleichzeitig eröffnet Morija auch ein Berufsbildungszentrum für Schreinerberufe. Nach einer dreijährigen Ausbildung im Internat verfügen die Absolventinnen und Absolventen über das erforderliche Wissen für den Schreinerberuf.

Im Dezember 1990 übernimmt Morija offiziell die Leitung des Zentrums für Menschen mit Behinderungen in Kaya, mit dem Ziel, Menschen mit Behinderungen eine funktionale Rehabilitation, aber auch eine berufliche Wiedereingliederung zu ermöglichen. Fünf Ausbildungsabteilungen und drei Werkstätten werden eingerichtet. Gleichzeitig werden die Auszubildenden aber auch physiotherapeutisch betreut.

1992 wird entschieden, das Zentrum besser einzurichten und zu vergrössern, um daraus eine Spezialeinrichtung für körperliche Rehabilitation zu machen. Die Physiotherapie-Abteilung wird



Afrikanischer Rollstuhl

um eine der ersten Werkstätten für die Herstellung orthopädischer Hilfsmittel und Prothesen im Land ergänzt. Diese Kombination von Leistungen macht das Zentrum bereits zu einer einzigartigen Einrichtung in Burkina Faso.

1999 wird der Physiotherapeut Albert Zongo zum ersten burkinischen Direktor des Zentrums ernannt. Er leistet wichtige Beiträge zu dessen Weiterentwicklung. Schon bald merkt er, dass für zahlreiche Erkrankungen eine Operation erforderlich wäre und schlägt deshalb vor, einen Operationstrakt einzurichten. Diese Vision wird 2010 verwirklicht, dank des Engagements des Schweizer Chirurgen Dominique Hügli. Eine Abteilung für orthopädische Chirurgie mit einem Röntgenzimmer, einem Operationstrakt und einer Bettenabteilung wird eingeweiht.

Durch den Operationstrakt erhält das Zentrum den Status als Medizinisch-Chirurgisches Zentrum (MCZ) und kann nun eine umfassende Betreuung körperlicher Behinderungen anbieten, dank drei kombinierten Pflegeangeboten: Physiotherapie, orthopädische Hilfsmittel und Chirurgie.



Anlegen eines Wundverbands im Operationssaal

Im MCZ werden jährlich ca. 1 300 Personen behandelt, von der ersten Diagnosestellung über die Operation bis zur Rehabilitation. Genau wie Morija als Organisation haben sich auch die Mitarbeitenden des Zentrums stets geweigert, Armut und Behinderung als unabwendbares Schicksal zu betrachten, und sie bemühen sich, auch für die schwierigsten Fälle eine Lösung anzubieten. Seit seiner Gründung hat sich das MCZ weiterentwickelt und sein Angebot angepasst, um auf die unterschiedlichen Formen von Behinderungen einzugehen, die ebenso unterschiedliche und kombinierte Lösungen erfordern.

Seit einigen Monaten ist Kaya mit dem Andrang von mehr als 40 000 Binnenvertriebenen konfrontiert, die auf der Suche nach Frieden und einer besseren Zukunft in die Stadt strömen. Einmal mehr muss sich das MCZ angesichts dieser Notlage innovativ zeigen und Lösungen, medizinische Pflege, Untersuchungen, Lebensmittel und ein offenes Ohr für die Ankommenden anbieten. Dies wird nicht einfach sein und personelle und finanzielle Ressourcen erfordern, doch mit Blick auf die menschlichen und medizinischen Bedürfnisse führt kein Weg daran vorbei.

DIE HUMANITÄRE KRISE IN BURKINA FASO



VON GÉDÉON KABORÉ, KOORDINATOR FÜR WESTAFRIKA BEI MORIJA



Seit mehreren Monaten verschlechtern sich die Sicherheitslage und die humanitäre Situation in Burkina Faso. Täglich fliehen hunderte Familien und suchen Zuflucht in sichereren Regionen des Landes.

Die Zahl der Binnenvertriebenen steigt Woche für Woche an. Die Vereinten Nationen gehen davon aus, dass bisher über 300 000 Menschen ihr Dorf verlassen, ihr Zuhause zurückgelassen und ihre Tätigkeiten und Einkommensquellen aufgegeben haben.

Kaya liegt in der Region Centre-Nord, 100 km von der Hauptstadt Ouagadougou entfernt. Die Stadt nimmt sowohl aus militärischer Sicht als auch im humanitären Bereich eine strategisch wichtige Position ein: Im Kampf gegen den drohenden Terrorismus im Grenzgebiet bildet Kaya einen Stützpunkt für die Armee. Gleichzeitig werden in der Stadt hunderte Familien aufgenommen, die aus dem Norden des Landes geflohen sind. Heute leben in Kaya schätzungsweise 50 000 Vertriebene, die grösstenteils in Schulen untergebracht wurden.

Die Risiken im Zusammenhang mit der dringlichen humanitären Lage haben die Vereinten Nationen dazu bewegt, am Stadtzugang ein beeindruckendes Büro zu eröffnen: Zur Koordination der Einsätze in der Region wurden das Flüchtlingshochkommissariat (UNHCR), das Welternährungsprogramm (WFP) und das UN-Entwicklungsprogramm (UNDP) im gleichen Gebäude untergebracht. Morija wird fortan zweimal monatlich an den Koordinationssitzungen der verschiedenen Sektorgruppen teilnehmen, um die Arbeit der Vereinten Nationen zu unterstützen und sich mit ihren Einsatzteams abzusprechen.

Angesichts dieser Situation und dank seiner lokalen Verankerung, seinen Partnerorganisationen vor Ort sowie seinem Personal ist Morija eine der wenigen Nichtregierungsorganisationen, die in der Lage sind, rasch und nachhaltig auf die Grundbedürfnisse der vertriebenen Menschen einzugehen. Möglich wurde dies dank der Mobilisierung unserer Spenderinnen und Spender sowie der

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), die für die humanitäre Notlage in Kaya Gelder aus einem Spezialfonds freigegeben hat. Jeden Monat können nun Lebensmittel verteilt werden, während ein eigens dafür eingerichteter Fonds ermöglicht, die gesundheitlichen Notfälle abzudecken. Unter den Vertriebenen wird zudem eine Kampagne durchgeführt werden, um Personen mit Behinderung für eine anschließende Betreuung im MCZ von Kaya zu ermitteln.

Vor Ort hoffen alle, dass die Situation nicht andauern wird; die vertriebenen Familien wünschen sich nichts sehnlicher, als wieder in ihre Dörfer und ihre Häuser zurückzukehren. Auch wenn sie von ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern herzlich und solidarisch aufgenommen werden, fühlen sie sich als Flüchtlinge im eigenen Land enturzelt.

ERFAHRUNGSBERICHT



Bei unserer letzten Sitzung mit dem Krisenstab, der von unserer Partnerorganisation vor Ort organisiert wurde, konnten wir mit Julienne sprechen, die eben in Kaya eingetroffen war.

„Vor drei Tagen haben wir unser Dorf verlassen, und ich bin heute Morgen mit meinen drei Kindern in Kaya angekommen. Eines Tages sind sechs Personen auf zwei Motorrädern in unserer Siedlung aufgetaucht. Sie suchten meinen Mann und wollten ihm die Kehle durchschneiden. Mein Mann konnte gerade noch in den Busch fliehen, wo er acht Tage lang versteckt blieb. Die Angreifer zogen wieder ab. Ich habe meinen Mann seither nicht mehr gesehen, aber er hat mich am Telefon aufgefordert, zu fliehen und in Kaya Schutz zu suchen. Ich weiss nicht, warum sie dies tun wollten. Sie wollen einfach das Dorf in Angst und Schrecken versetzen. Sie haben beispielsweise auch den Pfleger des Gesundheitszentrums getötet, und nun will niemand mehr dort arbeiten.“



Das Flüchtlingslager von Pensa in der Nähe von Barsalogo, nördlich von Kaya. Foto: Morija

DAS GESUNDHEITZENTRUM VON GUIDER

VON FERDINAND ITONDJIBAYE, KOORDINATOR FÜR MORIJA IM TSCHAD UND IN KAMERUN



Eingang des Gesundheitszentrums

Das Gesundheitszentrum ist ein Spital für die Bevölkerung von Guider, in der Region Nord in Kamerun. Dieses Zentrum liegt nahe der Grenze zum Tschad und deckt die gesundheitliche Versorgung für rund 22 000 Personen ab, wovon die Mehrheit in der Landwirtschaft tätig ist. Die Dienstleistungen umfassen präventive Behandlungen und Heilbehandlung sowie ein Labor. 2002 wurde eine Geburtsabteilung mit einer Betreuung für Schwangere und Mütter eingerichtet. Jedes Jahr werden dort 200 Kinder geboren.

Dieses Jahr wurden während der Regenzeit im Gesundheitszentrum aussergewöhnlich viele von Malaria, Typhus und Cholera betroffene Patientinnen und Patienten sowie unterernährte Kinder aufgenommen. Das Pflegeteam zeigte einen besonderen Einsatz, um effiziente Impfstrategien zu entwickeln, Sprechstunden mit Schwangeren zu organisieren, gemeinschaftliche Beratungen durchzuführen, für die unterernährten Kinder zu sorgen sowie die betroffenen Menschen zu sensibilisieren, um die Verbreitung von Cholera in den Dörfern zu verhindern. Die Regierung hat die Mittel nicht, um solchen Epidemien vorzubeugen oder sie zu verhindern. Jede Gesundheitseinrichtung muss Präventionsmassnahmen durchführen, durch Sensibilisierung für Hygieneregeln sowie die Anschaffung von Medikamenten und Schutzmaterial zur Isolierung von Erkrankten.

ERFAHRUNGSBERICHT

Ich heisse Zaratou, bin 30 Jahre alt und mit meinem dritten Kind schwanger. Ich wohnte in Nigeria, doch wegen der Bedrohungen durch die Boko-Haram-Sekte mussten wir fliehen und haben hier in Guider Zuflucht gefunden.

Als ich in Moubi, Nigeria, war, erlaubten gewisse Ehemänner uns Frauen nicht, in die Schwangerschaftsberatung zu gehen; auch meiner nicht. Ich habe mein erstes Kind zuhause geboren. Für die zweite Geburt kam ich hierher, ins Gesundheitszentrum von Morija. Nach der Geburt war ich schnell wieder auf den Beinen. Ich wohne unweit eines anderen Gesundheitszentrums, aber ich habe Guider gewählt, weil sich das Personal hier gut um die Schwangeren kümmert. Die verschiedenen Phasen der Schwangerschaftsberatung werden berücksichtigt und man wird sofort behandelt. Solange ich in Guider wohne, werde ich meine Schwangerschaftsprechstunden hier machen und mich an dieses Zentrum wenden, wenn meine Kinder krank sind.



Zaratou mit anderen schwangeren Frauen

DAS GESUNDHEITZENTRUM VON GUIDER IN ZAHLEN (2019):



919

Sprechstunden für Schwangere



356

Schwangere gegen Malaria behandelt



1 288

Impfungen



1 302

Ärztliche Sprechstunden

Die Gemeinde Guider hat zahlreiche nigerianische Flüchtlinge aufgenommen. Sie sind wegen Übergriffen durch die Gruppe Boko Haram aus ihren Dörfern geflohen. Das Welternährungsprogramm (WFP) und UNICEF helfen ihnen, da die Regierung Kameruns nicht für sie sorgen kann. Auch das Gesundheitszentrum leistet einen Beitrag und kümmert sich unentgeltlich um gewisse Flüchtlinge.



HUMANITÄRE CHIRURGIE IM MCZ VON KAYA

EINE SCHLECHT VERSORGTE VERLETZUNG NACH EINEM VERKEHRСУNFALL HATTE BEI MARIAM DIALO ZU EINER HÜFTKOPFNEKROSE GEFÜHRT, UNTER DER SIE BEREITS SEIT ZWEI JAHREN LITT. DA IHRE ELTERN MITTELLOS WAREN, KONNTEN SIE IHR NICHT HELFEN.

MARIAM WURDE IM AUGUST 2019 WÄHREND DES HOLLÄNDISCHEN CHIRURGIE-EINSATZES BEHANDELT. DANK EINER ERFOLGREICHEN OPERATION ERHIELT SIE EINE CHANCE AUF EINE NEUE ZUKUNFT.

Mit **CHF 25.- / 22 €**

beteiligen Sie sich an den Kosten für einen orthopädisch-chirurgischen Eingriff im MCZ von Kaya:

- Ektomie (Entfernen von infiziertem Gewebe): CHF 185.- / 170 €
- Hüftprothese: CHF 1 006.- / 915 €